

# NOTIZEN ZU DEN DREI ÖSTERLICHEN TAGEN UND ZUR OSTERZEIT

## I.

### DIE DREI ÖSTERLICHEN TAGE SACRUM TRIDUUM PASCHALE

Das *Kalendarium Romanum* bestimmt, dass die drei Österlichen Tage der Feier des Leidens und der Auferstehung des Herrn mit der Abendmahlfeier am Vorabend zum Karfreitag beginnen und mit der Vesper am Ostersonntag enden. Ihr Gipfel sei die Feier der Osternacht. (siehe Kal. Rom. 18-21). Bezüglich des Inhaltes der Feier der drei Österlichen Tage wird auf die Liturgiekonstitution (SC Nr. 5) verwiesen, wo über das Paschamysterium als Höhepunkt unserer Erlösung und der vollkommenen Verherrlichung Gottes gesprochen wird.

Die drei Tage sind, außer den drei Leidensvorhersagen der drei Synoptikern, besonders dem ältesten Osterzeugnis im ersten Korintherbrief (15:3-5) nachgebildet: *Vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden **gestorben**, gemäß der Schrift, und ist **begraben** worden. Er ist am dritten Tag **auferweckt** worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephias, dann den Zwölf.*

Die Abendmahlsmesse, als Beginn des Triduums, gehört liturgierechtlich zum Freitag. Sowohl nach der Bibel (s. Gen 1,5b u. ff.) wie auch nach unserer Liturgie des Sonntags und unserer Hochfeste beginnt der Tag mit dem Vorabend. Die Pesachfeier der Juden konnte erst mit dem Erscheinen des ersten Sternes begonnen werden. So gesehen ist Jesus am selben Tag am Kreuz gestorben, an dem er willentlich in der Pesachfeier sich "hingegen" hat.

Im Lauf der Kirchengeschichte wurde die Abendmahlsfeier auf den Morgen des Donnerstages gezogen (wie auch die Osternacht auf den Karsamstagsmorgen), so dass der Donnerstag ins Triduum hineinkam. So gab es schließlich zwei Triduen: das Trauertriduum (Donnerstag, Freitag und Samstag) und des Freudentriduum (Ostersonntag, Montag und Dienstag).

Schon vor der Liturgiereform des II. Vat. Konzils hat Papst Pius XII 1956 die ursprüngliche Ordnung wieder hergestellt.<sup>1</sup> Demnach gehört der Donnerstag nicht zum *Triduum Paschale*, sondern ist der letzte Tag der Österlichen Bußzeit.

Der Name *Gründonnerstag*<sup>2</sup> - im heutigen römischen Messbuch heißt er schlicht "Donnerstag der hl. Woche" - kommt vom lateinischen Namen "*dies viridium*"-Tag der Grünen, wie er in den ältesten Ordines<sup>3</sup> genannt wird. Das Wort geht auf Lk 23,

---

<sup>1</sup> Was wohl wesentlich ein Verdienst von Odo Casel und der Benediktiner von Maria Laach ist

<sup>2</sup> In Holland und Indonesien heißt er Weißer Donnerstag nach der Liturgiefarbe weiß; anderweitig Hoher Donnerstag.

<sup>3</sup> *Ordo, ordines* sind Bücher mit den liturgischen Anweisungen, während die Bücher mit den Gebeten

31 (s. auch Ps.1): "*Wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dürren werden?*"

Die Pönitenten, d.h. die Menschen, die wegen Glaubensabfall oder schwerer Verfehlungen aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen worden waren und nun ihre Bußzeit beendet hatten, wurden an diesem Donnerstag wieder aufgenommen, d.h. wieder in den Baum des Lebens (Christus) eingepflanzt, mit Handauflegung und Gebet, mit der Fußwaschung und dem Friedenskuss, damit sie am Ostermahl<sup>4</sup> wieder teilnehmen konnten. Das Ostermahl war die Besiegelung der neuen Eingliederung in die Kirchengemeinschaft.

Von diesem Wiederaufnahmeritus ist das Fußwaschungsevangelium und der Ritus der Fußwaschung übrig geblieben, aber in die Abendmahlsmesse eingegangen. Die Fußwaschung war mit der neuen Eingliederung verbunden, wegen des Verses: "*Wer vom Bad kommt, braucht nur mehr die Füße zu waschen, dann ist er ganz rein* (Joh 13:10)." Diese Aussage galt der römischen Kirche als Beleg<sup>5</sup>, dass den Büßenden nicht mehr die Taufe gespendet werden durfte.

Dennoch ist dieses Evangelium am Eingang des Triduums berechtigt, weil es die Gesinnung des Herrn zeigt, mit der er in den Tod "*für uns*" ging, in dem er für uns zum Sklaven wurde, um uns von der Sklaverei der Sünde und des Todes zu befreien, wie ja auch das Blut des Lammes die Hebräer vom Tod errettete und sein Fleisch sie beim Auszug aus der Sklaverei in Ägypten stärkte. Vor allem der Vers Joh 13,1 ist die Inhaltsangabe der Feier des ganzen Paschamysteriums.

In Bischofskirchen werden an diesem oder einem anderen Tag in der Nähe die hl. Öle geweiht, da sie in der Osternacht zur Taufe und Firmung gebraucht werden. Es besteht auch Verbindung mit dem **ÖL**-bergleiden des Herrn, da die Kraft der Sakramente und Sakramentalien dem Leiden des Herrn entspringt (s. SC 61).

Obwohl dieser Donnerstag nicht zum Triduum zählt (nur die Abendmahlsfeier), ist es doch sinnvoll, ihn in Triduumsexerzitien einzubeziehen, wegen der Fülle der Mysterien, die es zu betrachten gilt: Einsetzung der Eucharistie und des Priesteramtes, das Neue Gebot, das Ölbergleiden und der dunkle Hintergrund (Verrat, Verleugnung, Schlaf und Flucht der Jünger). (Die Präfation von der Ölweihemesse dankt für die beiden Weisen des Priesteramtes, die aus dem einem Priestertum Christi kommen: das Priestertum des Volkes Gottes und das Priesteramt des Dienstes.)

Man beachte, dass das Wort *tradere* im Lateinischen sowohl *hingeben* (Joh 3,16) aber zugleich auch *verraten* bedeutet.

## **"TRIDUUM"**

Die Verse aus 1 Kor 15,3-5 sagen, dass das Paschamysterium an drei Tagen

---

*Sacramentarium, Sakramentarien* genannt werden.

<sup>4</sup> Die Abendmahlsmesse ist recht spät hinzugekommen. Ursprünglich waren alle drei Tage (Do, Fr, Sa) ohne Messe, wie immer an den Werktagen. So auch noch heute in der Ostkirche.

<sup>5</sup> Gegen die afrikanische Kirche unter Kirchenvater Cyprian, die sich auf Hebr 6,4-6 u. 10,29 berufen hat.

"gemäß der Schrift" (2 X) geschehen ist. Mit *Schrift ist* das Alte Testament gemeint. Wo ist dort von drei Tagen oder am 3.Tag die Rede?. Einige Beispiele:

Gen 22, 2-4 *Nimm deinen eingeborenen Sohn, den du liebst... Am dritten Tag hob Abraham die Augen.....*

Ex 19, 10-11 *"Sag ihnen, sie sollen am ersten und zweiten Tag enthaltsam sein und ihre Kleider waschen; am dritten Tag kommt Yahwe herab auf den Sina'i vor allem Volk."*

Hos 6,1-2 *Lasst uns zurückkehren zum Herrn, damit er unsere Wunden heilt, da er uns zerschunden hat Er heilt unsere Wunden, da er uns verwundet hat. Nach zwei Tagen stärkt er uns wieder. Am dritten Tag erweckt er uns wieder, damit wir vor ihm leben.*

Mat 12:40 *Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte.....*

NT: Joh 2, 1 ff. *Am dritten Tag fand eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen.....*

### **"PASCHA"**

Das Wort bedeutet wohl ursprünglich *überspringen* und geht vermutlich auf einen Brauch der Hirten zurück, wenn sie zu Beginn des Frühjahrs die Herden wieder auf die Weiden brachten, dass sie ein Lamm schlachteten zum Fest und die Schafe im Tanz übersprangen.

In Ex 12:11-13 heißt es: *Es ist Pascha - Durchgang (Transitus) des Herrn. In dieser Nacht gehe Ich durch Ägypten um die Erstgeborenen zu töten. Wo ich das Blut (an den Türen) sehe, gehe ich vorüber (= überspringe ich).*

In Deut 5,2-3 wird das Wort Pascha dreimal mit *herausgeführt* wiedergegeben, ähnlich wie in Joh 13,1: *Es war vor dem Pascha...und da die Stunde kam, aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen...* Beachte, dass es nicht heißt "von dieser Welt hinüberzugehen in den Himmel, sondern zum Vater, und dann dieser *Hinübergang* identisch gesehen wird mit vollkommener, letztendlicher Liebe. Dieser *Hinübergang* ist / soll auch an uns geschehen, wie 1 Joh 3,14 bezeugt.

### **HALLEL**

Im Abendmahlsbericht des Markusevangeliums wird in 14, 26 gesagt, dass *sie* (Jesus und die Jünger) *den Lobgesang* gesungen hätten, bevor sie zum Ölberg aufbrachen. Gemeint ist das *Hallel*, das es zu singen galt gegen Ende des Paschamahles. Es sind dies die Psalmen, die zu Beginn oder am Ende ein *Halleluja* vermerkt haben. Das große Hallel Ps. 110 (oder 111) bis 117, das kleine Hallel Ps.146 bis 150. Die Hallelpsalmen haben in unserem Sonntagsoffizium einen Ehrenplatz gefunden, angefangen von der 1. bis zur 2. Vesper.

## WANN HAT JESUS DAS PASCHAMAHL GEFEIERT?

Eine Frage, die die Laien kaum oder nicht berührt, die aber bei den Bibelgelehrten heftig umstritten ist. Die drei Synoptiker, Matthäus, Markus und Lukas, berichten einhellig, dass Jesus am Abend vor seinem Tod mit den Jüngern das Pascha(-mahl) gefeiert habe nach jüdischem Ritus, aber in diesem Mahl sein neues Mahl gestiftet hat zum Gedenken an ihn und seinen Tod. Bis heute heißt es in der Eucharistiefeier im Wort über den Kelch *"Nach dem Mahle nahm er den Kelch mit Wein..."* Es war dies der dem Hausvater vorgeschriebene Kelchritus zur Eröffnung des zweiten Teiles des Pesach, bei dem mehrere Kelchanamnesen gesprochen wurden und auch das Singen des *Hallel* seinen Platz hatte. Damit wäre Jesus am Paschafest gestorben, das in jenem Jahr mit dem Sabbat zusammenfiel (Joh 19,31). Dies ist aber unmöglich, da weder am Sabbat noch am Paschafest ein Prozess und eine Hinrichtung bei den Juden stattfinden konnte. Dem gegenüber schildert das Johannesevangelium, dass die Juden den Pilatus baten, dass den Gekreuzigten die Beine (Unter- und Oberschenkel) zertrümmert werden sollten (Joh 19,31ff), entweder damit sie nicht mehr sich hochziehen konnten, um Atemluft zu schöpfen und deshalb rasch starben, erdrückt von ihrem Gewicht, oder aber noch lebend abgenommen werden konnten, damit man sie auf die unreine Müllhalde werfen konnte, wo sie irgend wann "verendeten" (was oft geschah. Siehe auch 2 Sam 21:10).

Nun aber berichtet das Johannesevangelium nur von einem Mahl im Zusammenhang mit der Fußwaschung. Im Lauf der Passionsgeschichte erwähnt er, dass die Juden nicht in das Gebäude des Landpflegers Pilatus, eines Heiden, hineingingen, damit sie nicht für das Essen des Paschalammes kultisch unrein würden (Joh 18,29). Es war Rüsttag (Joh 19,31), d.h. die Juden brachten ihre sechs Tage zuvor (Siehe Ex 12,3.6; Joh 12,1) ausgewählten Lämmer in den Tempel, damit Priester und Leviten sie kultisch schächteten, ohne ihnen Knochen zu zerbrechen (Ex 12,46; Joh 19,36). Just zu dieser Stunde stirbt nach Johannes außerhalb der Stadt das wahre Osterlamm. (Also unterdrückt Johannes für das Mahl den Begriff Paschamahl.)

Viele der Exegeten sind der Meinung, dass das Johannesevangelium hier ausnahmsweise historisch richtiger sei als die Synoptiker, während das einfache Abendmahl bei ihnen erst später mit dem Paschamahl verbunden worden sei.

In seinem Buch "Jesus von Nazareth", Band II, geht Papst Benedikt XVI ausführlich auf diese Problematik ein und bringt eine eigene Erklärung, dass nämlich Jesus eigenmächtig seinen Paschatermin festgesetzt habe. Dem gegenüber weist der jüdische Religionswissenschaftler und Neutestamentler Pinchas Lapide nach, dass Jesus nie ein mosaisches Gesetz oder eine (moderate) Rabbitradition übertreten habe (siehe auch Mt 5,17; Gal 4,4).

Die Lösung ist wohl die: Viele Kulturen und Religionen haben ihre Feste und Zeiten nach dem Mond (Neu- oder Vollmond) bestimmt und dies bis heute. Nun ist es aber ungemein schwierig, den genauen Moment des Neumondes oder des Vollmondes zu

bestimmen. Im Islam gibt es die Weise den Mond zu beobachten oder aber auch zu berechnen und kommt dabei fast nie zu einem einheitlichen Ergebnis<sup>6</sup>.

Nun ist aber bekannt, dass zumindest die Essener<sup>7</sup>, vermutlich auch die Galiläer eine eigene bzw. andere Paschaterminberechnung hatten als die (ungeliebte bis verhasste) Hohepriesterkaste in Jerusalem mit ihrem liberalen Denken und der Kollaboration mit der römischen Besatzungsmacht. Vermutlich hat Jesus und die Jünger als Galiläer und Freunde der Essener auch deren um einen Tag früheren Paschatermin übernommen, was also im Hinblick auf die Theologie des Paschamysteriums ein großer Gewinn war. Hinzu kommt, dass der vierte Evangelist *mit dem Hohenpriester bekannt war* (Joh 18,15), so dass er das Paschamahl als gewöhnliches Mahl ausweist und damit die Kreuzigung am Rüsttag vor dem jerusalemer Paschafest, das auf einen Sabbat fiel, vollkommen verständlich wird.

### ZU TISCHE LIEGEN - DER KOLPOS

Immer wenn Jesus und seine Jünger zu Tische saßen, vor allem beim Paschamahl, gebrauchten ältere Lektionare den genaueren Ausdruck *zu Tische liegen*: "*Sie legten sich zu Tische*". In der Tat hatten zu Jesu Zeiten die Juden die römisch-griechische Sitte übernommen, dass man bei Gastmählern rings um den Tisch auf Polstern lag, den Kopf zum Tisch hin, die Füße nach hinten ausgestreckt<sup>8</sup>. Man stützte sich mit dem linken Arm auf und aß mit der rechten Hand.

Ähnlich wie heute, wo man Tischkarten gebraucht, um eine bestimmte (hierarchische oder familiäre) Ordnung einzuhalten, gab es auch zurzeit Jesu Ordnungsetiketten, die sich in den Apostellisten widerspiegeln. Und man versteht auch, dass das Lukasevangelium im Zusammenhang mit dem letzten Abendmahl von einem "Rangstreit der Jünger" berichtet, so dass der Sklavendienst der Fußwaschung im Johannesevangelium die "geziemende" Antwort war.

Der Stellvertreter des Tischherrn - in unserem Fall Petrus - lag offensichtlich nicht unmittelbar neben Jesus. So ist es verständlich, dass Petrus nur über "*den Jünger, den Jesus liebte*" Verbindung mit Jesus aufnehmen kann (Joh 13,24)<sup>9</sup>. Im Vers zuvor heißt es: *Einer von den Jüngern, der, den Jesus liebte, lag an seiner Brust*. Das Wort für Brust ist hier *kolpos*, und heißt eigentlich *Gewandbausch* und erscheint auch im Johannesprolog (1,18), wo es im Deutschen mit Herz wiedergegeben ist: "*Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborene, der Gott ist, der am kolpos des Vaters ist, er hat Kunde gebracht*." Im diesem Gewandbausch hat man seine wichtigsten und kostbarsten

---

<sup>6</sup> In Indonesien, dem muslimreichsten Land der Erde, konnte man in 40 Jahren nur zweimal erleben, dass die verschiedenen Gruppierungen bezüglich des Fastenanfangs und Endes ein gleiches Datum fanden, und dies obwohl zu der Berechnung und der Beobachtung des Mondes im ganzen Land vom Religionsminister große Summen ausgegeben wurden.

<sup>7</sup> Die Essener beteten auch nicht mehr in Richtung Jerusalem, sondern gen Osten, wo Eden / das Paradies lag. Nach Lk 23,43 hat der Tod Jesu das Paradies wieder geöffnet. Lht. auch Gl 247,4. Nach einer alten Version wird der Christbaum als Lebensbaum am Vorabend von Weihnachte (Gedächtnis von Adam und Eva) errichtet.

<sup>8</sup> So dass das Salben (Joh 12,3) oder das Waschen der Füße nicht allzu schwierig war.

<sup>9</sup> Offensichtlich lag auch Judas nahe bei Jesus, so dass er aus der selben Schüssel essen konnte.

Sachen aufbewahrt<sup>10</sup>, im übertragenen Sinn seine intimsten Herzensgeheimnisse. Dann versteht man auch den obigen Vers: *den Jünger, den Jesus liebte...* In nächster Nähe zum Tischherrn kam der "Busenfreund"<sup>11</sup> zu liegen. Neigte er sich zum *kolpos* des Tischherrn zurück, konnte er Privatgeheimnisse aus dem "Herzen" des Tischherrn herausholen.

Dies ist der Schlüssel zum Johannesevangelium. *Der Eingeborene, der am kolpos des Vaters ist, hat Kunde von Gott gebracht.* Der geliebte Jünger hat sich seinerseits an den *kolpos* von Jesus gelehnt und die göttlichen Geheimnisse<sup>12</sup> erlauscht und sie in seinem Evangelium niedergeschrieben, *"damit auch ihr glaubt und das Leben habt..."* (vgl. Joh 20,30-31; 1 Joh 1,1-4).

Mit andern Worten, man muss im vierten Evangelium nicht historische Berichte erwarten wie bei den Synoptikern, sondern tiefere Einsichten bezüglich der Offenbarung vom Vater in Christus. So ist es auch verständlich, dass diese tiefsten Einsichten besonders in die Abschiedsrede des Herrn und in sein abschließendes Gebet gegossen sind. Nie ist in der Welt Tieferes und Tröstlicheres gesagt worden.

### FREITAG IM LEIDEN DES HERRN FERIA VI IN PASSIONE DOMINI (KARFREITAG)

Anders als am Gründonnerstag hat man nie gewagt, am Karfreitag (und am Karsamstag) die Eucharistie zu feiern, nach dem *Gesetz*<sup>13</sup> *der Beharrung in liturgisch hochwertiger Zeit* Auch die einzelnen Riten sind ursprünglich diesem Gesetz zu verdanken, wie z. B. Altarentblößung, Schweigen der Glocken und Orgel, Verhüllen der Bilder, Übertragen des Sakramentes, haben aber im Lauf der Zeit andere Deutungen erfahren, meist der Trauer und der Abstinenz.

Die älteste Liturgietradition kannte auch (fast) keine historisierende Heilsgeschichte, angefangen von der Geburt Christi, über sein Leiden, seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt und Sendung des Geistes, bis zu seiner Wiederkunft. Die Historisierung geschah erst im 4. und 5. Jahrhundert, nachdem einmal in der konstantinischen Vatikanbasilika um 330 das Fest der Geburt Christi gekürt war. Die älteste Liturgie kannte nur die Feier des Paschamysteriums an den Sonntagen und an Ostern. Die Liturgiereform versuchte diese Historisierung zurückzudrängen, was man am Karfreitag sehen kann, wo nun auch die Auferstehung einbezogen ist, aber auch an den andern Festen, die nun allesamt das ganze Paschamysterium<sup>14</sup> betonen (siehe SC 103-104).

---

<sup>10</sup> Wie heute vielleicht im Brustbeutel

<sup>11</sup> Frauen nahmen gewöhnlich nicht am Mahl teil, es sei denn als Sängerinnen oder Zitterspielerinnen

<sup>12</sup> Nicht nur den Verrat des Judas.

<sup>13</sup> Es wird *das Baumstark'sche Gesetz* genannt nach dem Liturgiker Anton Baumstark jun. (+1948). Das Gesetz gilt auch für die zivile Kultur (Eheschließung, Todesriten, Jahreswechsel usw.).

Dem steht ein anderes Gesetz gegenüber: Dass ein (örtliches, zeitliches und geistiges) Vakuum immer Elemente anzieht, was man z.B. für den Karsamstag oder auch für die übrige Liturgie beobachten kann.

<sup>14</sup> Tod und Auferstehung Christi

## DIE FEIER DES LEIDENS DES HERRN CELEBRATIO PASSIONIS DOMINI

Neben dem Offizium kennt der Karfreitag die Feier des Leidens des Herrn, um die Stunde, da der Herr am Kreuz gestorben ist. Dabei sollte man beachten, dass das Wort *passio*<sup>15</sup> durchaus an *Pascha* (Vorüber- Hinübergang) anklingt, also den ganzen Vorgang des Paschamysteriums andeutet.

Diese Liturgie hat drei Teile: Der Wortgottesdienst mit den großen Fürbitten, die Kreuzverehrung und die Kommunionfeier.

Der **Wortgottesdienst** in seiner schmucklosen, ältesten Form bringt nach einer kurzen Anbetung (in byzantinischer Form) und einer Oration als 1. Lesung das letzte der 4 Gottesknechtslieder des Jesajabuches, die, angefangen vom Palmsonntag an den Tagen der Karwoche alle gelesen werden. Den Psalm 31 hat nach Lk 23:46 Jesus selber vor seinem Tod angestimmt, einer der Psalmen, in denen die Urkirche am meisten das Leiden des Herrn vorgebildet sah (Siehe auch Lk 24:44). Die Hebräerlesung verbindet Leiden und Tod des Herrn mit der hohenpriesterlichen Liturgie am Versöhnungstag, wo der Hohepriester mit Blut von Stieren in das Allerheiligste des Tempels eintrat, um an der Sühneplatte der Bundeslade Sühne für sich und das Volk Gottes zu erwirken.

Der Ruf vor der Passion bringt nochmals zwei Verse des Philipperliedes Phil 2: 6-11, (siehe Palmsonntag und I. Vesper an den Sonntagen). Philippi war eine römische Kolonie für die vielen Veteranen der Legionen, alle mit reichlich Sklaven<sup>16</sup> beschenkt zu ihrer Bedienung. Die Veteranen verehrten besonders Julius Caesar und Kaiser Augustus als vergöttlichte Personen, die aber ihre (göttliche) Macht sich mit Gewalt angeeignet hatten. Christus ist den umgekehrten Weg gegangen. Er wollte nicht an seiner Gottheit wie an einem Raub festhalten, sondern wurde ein Mensch wie wir, ja ein Sklave (wie die vielen Sklaven in Philippi). Seiner Entäußerung und seines Gehorsams wegen bis ans Kreuz ward er mit göttlichem Namen geehrt. (Siehe auch 1. Präfation an Wochentagen).

Während am Palmsonntag in den drei Lesejahren die Leidensgeschichte der drei Synoptikern gelesen wird, ist die Johannespassion in allen drei Lesejahren dem Karfreitag vorbehalten. (Siehe wichtige Momente der Johannespassion im Anschluss an die Darstellung der Feier.) Die Fürbitten haben noch eine uralte Form, aber auch uralte Inhalte. Beachte, dass noch für die Katechumenen gebetet wird, aber nicht mehr für die Pönitenten (Büßer), da sie bereits mit der Kirche versöhnt sind. Die Fürbitte für die Juden hat in unserer Zeit einige Schwierigkeiten bereitet, weil das Wort *infideles* mit ungläubig übersetzt wurde, statt mit Nicht-an-Christus-Glaubende, wie es gemeint war

---

<sup>15</sup> Im Credo *passus*

<sup>16</sup> Aus diesen Sklaven rekrutieren wohl die ersten Christen in Philippi.

## **Kreuzverehrung**

Die Kreuzverehrung ist der Karfreitagliturgie von Jerusalem und von Rom her zugewachsen. An beiden Orten, in Jerusalem am 14. September, am Tag nach dem Weihefest der Grabeskirche, in Rom am Karfreitag nach dem Gottesdienst in der Kirche *Hl. Kreuz zu Jerusalem*<sup>17</sup> in der Nähe der Lateranbasilika, wurde der jeweilige Teil der Kreuzreliquie gezeigt und vom Volk verehrt. Der Ruf "*Seht das Holz des Kreuzes...*" erinnert noch daran, dass die Verehrung ursprünglich der Reliquie galt, während wir heute den Gekreuzigten verehren. Die Gesänge gehen auf das 7. Jahrhundert zurück.

## **Kommunion**

Die abschließende Kommunionfeier geht auf den Osten zurück. Unter Kaiser Titus und danach unter Kaiser Hadrian wurde Palästina mit römischen Städten besiedelt und die hl. Stätten überbaut mit heidnisch-römischen Götterheiligtümern. Unter Kaiser Konstantin und seiner Mutter Helena, wurden die Urstätten des Christentums wieder freigelegt und große Basiliken gebaut. Fortan wurde das Gebiet immer mehr von Christen besiedelt und viele Klöster und Einsiedeleien gebaut. Im Jahr 636 besetzten die Araber das Gebiet, aber die Christen wurden geduldet. Zeitweise wurden in den Kreuzzügen das Gebiet zurückerobert, aber endgültig um 1070 von den Türken besetzt. Viele Mönche und Nonnen und andere Gläubigen zogen in europäische Länder, besonders nach Rom und Italien.

Die Ostkirche kannte keine Eucharistiefeier an den Werktagen, aber den Brauch, dass im Anschluss an den Morgen- oder Abendgottesdienst die Kommunion empfangen werden konnte<sup>18</sup>. Diese Sitte forderten die Flüchtlinge in Rom auch im Anschluss an den Karfreitagsgottesdienst. Nachdem dann aber Jahrhunderte lang nur mehr der Priester kommunizierte, hat die neue Liturgie wieder allen Gläubigen die Möglichkeit eröffnet.

(Es hat sich als günstiger erwiesen, wenn die Großen Fürbitten nach der Kreuzverehrung gesprochen / gesungen werden. In der bisherigen Form folgen auf den langen Wortgottesdienst die langen Fürbitten. Danach folgt auf die Prozession der Kreuzverehrung die Prozession der Kommunion. Man kann die Umstellung begründen, in dem man sagt: Was man in der Passion hört, das schaut und "betastet" man in der Kreuzverehrung (s.1 Joh 1:1). Bezüglich der Stellung der Fürbitten kann man sich auf das Wort des Herrn berufen: *Wenn ich erhöht bin, will ich alles an mich ziehen* (Joh 12,32))

---

<sup>17</sup> Nach der Legende brachte man mit einem Teil der Kreuzesreliquie auch Erde nach Rom, auf der nahe bei der Lateranbasilika die Kreuzeskirche gebaut wurde: Hl. Kreuz in Jerusalem.

<sup>18</sup> Eine Sitte, die in der Brüdergemeinschaft von Taizé wieder praktiziert wird.



## Einige wichtige Momente der Johannespassion

**Die Szene Joh 18, 4-11 "Wen sucht ihr?"** und **das Ohr von Malchus** hat vor der Passion dieselbe Funktion wie etwa die Episode der Hochzeit zu Kana vor dem öffentlichen Leben Jesu: Sie ist eine Epiphanie der göttlichen Macht Jesu. In der Antwort „*Ich bin es*“ hört ein Jude den Jahwe-Namen heraus, wie bei Mose am Dornbusch. So sehr auch Jesus in der Passion erniedrigt wird, geschieht doch nichts außerhalb des göttlichen Willens, und dies zu unserem Heil (Heilung des Ohrs des Malchus!)

### **Der Sühnecharakter des Leidens Jesu.**

Die Theologen diskutieren bezüglich des blutigen Kreuzestodes Jesu: Gott brauche zur Vergebung der Sünden der Welt nicht den blutigen Tod seines Sohnes. Man beruft sich auf Aussagen verschiedener Propheten, die die vielen blutigen Opfer am Tempel ablehnen und nur den Gehorsam gegen Gottes Willen fordern, z. B. Vers 7-8 in Psalm 40: *Schlacht- und Speiseopfer begehrt du nicht...* Dennoch zieht sich durch die ganze Bibel die Notwendigkeit des blutigen Opfers und vor allem das blutige Opfer Christi, z. B. Röm 8:3-4; 1 Joh 2,2; Hebr 7, 24-27 ; 10, 5-10 u.a. Das Sühnopfer ist auch Allgemeingut der Menschheit. Es ist wohl so, dass Sühne, die der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes geschuldet ist, immer nur zusammen mit dem Menschen, den Gott ernst nimmt, geschehen kann. Die Menschwerdung Christi ist die Voraussetzung der Sühne, die er für uns leistet.

Im **Dialog zwischen Pilatus und Jesus und dem Hohen Rat der Juden** wird durch die Frage Jesu sicher gestellt, dass die Staatsmacht den Königstitel Jesu nicht politisch sieht, so dass Pilatus keinen Grund hat, Jesus zu verurteilen, zumindest nicht zum Tod. Demnach begeht er einen Justizmord an Jesus zur "Beruhigung des politischen Klimas". Letztendlich kommt es aber doch zum Untergang Jerusalems (Lk 19:41 ff.). In dem Dialog zwischen Pilatus und Jesus<sup>19</sup> spiegelt sich auch das spätere Verhältnis zwischen Staat und Religion.

**Verurteilung.** Wie die symbolhafte Fußwaschung ist diese Verurteilung mit Geißelung und Verspottung und mit einem Tod, der gewöhnlich nur Staatsrebelln und Schwerstverbrechern zustand, die Ausführung der totalen Erniedrigung und Hingabe, der Solidarität mit Sündern und mit geschundenen Menschen, aber auch ein Zeugnis für den Ernst der Sünde.

**"Es ist vollbracht."** ist der Anfang der letzten Strophe des Schöpfungsgedichtes (s. Gen 2,2), das von den Tempelpriestern am Beginn des Sabbats rezitiert wurde. In derselben Zeit starb Jesus am Kreuz und ging in die Sabbatruhe des Todes ein und vollendete damit auch den Sabbat. Die irdische Schöpfung und das alttestamentliche Erlösungswerk ist damit an ein Ende gekommen. Es kann eine Neuschöpfung beginnen.

**"Floss Blut und Wasser heraus" - "Das Untergewand war ohne Naht..."** Mit dem Tod

---

<sup>19</sup> Das Johannesevangelium inszeniert oft "christliche" Wahrheiten in Form von Dialogen und Szenen.

Jesu beginnt das sakramentale Leben der Kirche. Wasser und Blut bezeichnen die beiden (konstitutionellen) Sakramente der Kirche, die dann in der zweiten und dritten Woche nach Ostern besonders betrachtet werden, mit dem 3. und 6. Kapitel des Johannesevangeliums. (Siehe auch Tagesgebet am 2. Sonntag der Osterzeit.).

( ) Das Untergewand ist wie das Kleid des Hohenpriesters im Alten Testament (Ex 28) ohne Naht und erinnert somit an das Priesteramt Christi. Die Unversehrtheit dieses Untergewandes und die Vierteilung des Obergewandes erinnert an das Kommen des Herrn in die vier Himmelsrichtungen der Erde. Aber es ist der ungeteilte Christus, wie die vier Paradiesesströme aus einer Quelle stammen und die vier Evangelien den einen Christus verkünden.

Der Prophet Elisa bekam den Mantel des Propheten Elia und mit ihm 2/3 seines Geistes. Saul bewachte die Kleider von Stefanus und bekam dessen Geist. Die römischen Soldaten teilten sich die Kleider Christi. Das römische Heer trug die christliche Religion in die Welt.

**...und gab seinen Geist auf.** Diese Ausdruckweise (*tradidit spiritum*) kann auch wiedergegen werden mit: Er übergab den Geist. Mit anderen Worten: Der Tod Jesu ist die Voraussetzung der Gabe des Parakleten (Tröstergeist), den Jesus in der Abschiedsrede versprochen hatte: "*Es ist gut für euch, dass ich gehe. Denn wenn ich nicht gehe, kommt der Paraklet nicht zu euch.*" Dazu musste die irdische Gestalt Jesu zerbrochen werden. Durch die Menschwerdung war Jesus an einen bestimmten Ort und an eine bestimmte Zeit der Geschichte gebunden. Das Ziel aber war, dass mittels des Geistes und der Kirche er in die ganze Welt kommen wollte / sollte. Die Inkarnation und die menschliche Natur Christi geht in der Kirche und ihren sakramentalen Handlungen weiter. Die Kirchenväter und auch die Liturgie sprechen davon, dass aus der Seite des Neuen Adams im Todesschlaf durch den Hauch Gottes, den Hl. Geist, die neue Eva, die Kirche, hervorgegangen ist (s.SC 5). (In etwa kann auch die Szene der gegenseitigen Übergabe des Jüngers und "der Frau" in diesem Sinn gedeutet werden.)

**INRI.** Die Inschrift am Kreuz ist von Seiten des Pilatus als Provokation oder Rache gegenüber den Juden zu deuten, weil sie ihn zum Justizmord gezwungen haben und ihm durchweg feindlich gegenüberstehen. Dann ist aber die Inschrift auch eine ständige Anklage gegenüber den Juden, dass sie den Messias (den Gesalbten) nicht angenommen haben. Zugleich ist die Inschrift eine besondere Botschaft an die Glaubenden: Euer König ist ein Gekreuzigter, inthronisiert am Kreuz.

( ) Die drei Sprachen sind die Sprachen der drei Ur-Riten des Christentums: Hebräisch (Chaldäisch-Syrische Riten), Griechisch (Byzantinische Riten der Ostkirche) und Lateinisch (Römische Riten)

Die **Lamm-Theologie**. Seit dem Paschalamm Israels in Ex 12 ist die christliche Sprache immer mit dem Lamm verbunden. Das Paschalamm, das Israel vom Würgengel befreite, ist ein Strang der Überlieferung. Das Lamm, das stumm zur Schlachtbank geführt wird, das verschiedentlich bei den Propheten genannt wird, ist

der andere. Das aramäische Wort *talia*, im Hinweis des Täufers: *Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt!* (Joh 1,29), kann auch mit Knecht Gottes wiedergegeben werden, der unsere Leiden und Sünden auf sich nimmt (Jes 53,3-7). *Talia* heißt im Hebräischen sowohl Lamm wie auch Knecht. Als Lamm<sup>20</sup> erscheint das Wort an allen Tagen des Triduums und in der ganzen Osterzeit in der Präfation, wie auch in jeder Eucharistiefeier. Diese Theologie nimmt das Johannesevangelium auf in der Bemerkung, dass man Jesus *die Gebeine nicht zerbrochen* hat, im Hinblick auf die Vorschrift von Deut 21, 23. Mit anderen Worten: Während am Rüsttag die Lämmer der Stadt im Tempel durch die Priester geschächtet wurden, stirbt Jesus außerhalb der Stadt als das wahre Lamm, dessen Tod die Sünde der Welt sühnt und den ewigen Tod abwendet. In der Offenbarung des Johannes wird die Lamm-Theologie wieder aufgenommen, wo das Lamm göttliche Verehrung empfängt. Die Hochzeit des Lammes (Offb 19,1-7), deren Lied fester Bestandteil der sonntäglichen Vesper ist, geschieht in der sakramentalen Feier (Eucharistie) des Sonntags. Sie ist Hochzeitsmahl und "leibliche" Hingabe zugleich.

"...und mit ihm zwei andere". Alle vier Evangelisten berichten von den beiden Mitgekreuzigten (in der Mitte Jesus), am ausführlichsten Lukas. Sie waren vermutlich Rebellen, die vor Mord und Todschatz nicht zurückschreckten, also unsere Terroristen. Gewöhnlich wurden in Rom nur Rebellen gekreuzigt. (Das hebräische Wort Räuber wurde auch für solche Leute gebraucht.)

Die Solidarität Jesu mit den / uns Sündern geht in unüberbietbarer Weise soweit, dass er in Gemeinschaft mit zwei Verbrechern sterben wollte zum Zeugnis seiner / Gottes unüberbietbaren Liebe. Es ist als ob, nachdem die beiden Menschen aus dem Paradies verjagt werden mussten, Gott Heimweh nach dem Menschen hatte und nicht ruhte, bis er ihn in der fernsten Ferne wieder fand, um ihn wieder heimzuholen ins Paradies. (Lk 23:43; Lk 15)

## **SABBATO SANCTO KARSAMSTAG**

*Im Karsamstag verweilt die Kirche am Grab des Herrn und meditiert sein Leiden und seinen Tod. Von der Feier der Eucharistie sieht sie ab, bis sie nach der feierlichen Nachtwache oder Erwartung der Auferstehung in ihrer Feier sich der österlichen Freude hingeben darf, die in die 50 Tage hinein überfließt (siehe Röm. Messbuch)*

## **II.**

## **DIE FEIER DER OSTERNACHT SANCTA VIGILIA PASCHALIS**

---

<sup>20</sup> So im griechischen und lateinischen Text.

## Geschichtlicher Hintergrund<sup>21</sup>

Die frühe Christenheit verstand sich noch als jüdische Gemeinschaft und feierte noch lange das jüdische Pesach, freilich mit neuer Sinnggebung. Die *Nacht des Wachens für den Herrn* (Ex 12,42) war für sie die Nacht der Erwartung der Wiederkunft Christi (Mt 25, 1-13). Weil / Wenn er nicht kam, feierten sie seine Wiederkunft in der Eucharistie "bis er wiederkommt". In ihm sahen sie das Osterlamm, dessen Blut den Tod besiegt, dessen Leib das ewige Leben gibt. Wie Israel durch das Schilfmeer ziehend in die Freiheit zog, so die Christen durch die Taufe in die Freiheit der Kinder Gottes. Der Feier gingen zwei Fasttage der Trauer voraus (siehe Mk 2, 20 und den Artikel DIE DREI ÖSTERLICHEN TAGE)

"Damit war die ganze Feier von der Bewegung des *Übergangs* (= Pesach, Pascha, Transitus) geprägt: Vom Fasten zum Fest, von der Trauer zur Freude, vom Dunkel zum Licht, vom Leiden zur Herrlichkeit (Lk 24, 26-27). Wie Israel von der Gefangenschaft in das verheißene Land zog, und wie Christus durch Leiden und Sterben in das Leben Gottes hinüberging, so vollzogen die Christen selbst einen solchen *Übergang*. In dieser Nacht wussten sie sich hineingenommen in das *Pascha* des Herrn. Das Wachen mit dem Leidenden ist zugleich das Warten auf den Verherrlichten. Die Vigil vereinigte also Passion und Parusie in einem: "mit Christus leiden, um so mit ihm verherrlicht zu werden" (vgl. Röm 8,17)"<sup>22</sup>

Die Weiterentwicklung geschah dann dadurch, dass die Osternacht zur Taufnacht wurde (dargestellt im Durchgang durch das Rote- oder Schilfmeer.) Die lange Vorbereitung auf die Taufe wurde auch die Vorbereitung der Gläubigen auf die Paschafeier, besonders die 40-tägige Bußzeit, die sich allmählich herausbildete<sup>23</sup>. Die Österliche Bußzeit und die Osternacht ist heute wieder stark geprägt durch die Taufe und die Tauferneuerung, wie es vom II. Vat. Konzil gewünscht wurde (SC 109a).

Dann, im 4. und 5. Jahrhundert, kam, wohl beeinflusst von Jerusalem und den dortigen heiligen Orten<sup>24</sup>, die sog. Historisierung oder Ausfächerung des einen Heilsgeschehens, die zur Ausbildung des Kirchenjahres führte.<sup>25</sup>

## Beracha

Da die Feier der Osternacht von mehreren *Berachot*<sup>26</sup> gebildet ist, ist es gut, dass wir uns näher mit der *Beracha* beschäftigen.

*Beracha* bedeutet Lobpreis, im Lateinischen Bene-dictio = Gut-sprechung, aber auch

---

<sup>21</sup> Diese Darlegung basiert auf einem Artikel von Jürgen Barsch in *Seelsorge* 4/2015

<sup>22</sup> "-----" wörtlich aus dem Artikel von J. Barsch

<sup>23</sup> Besonders die Lesungen der 3. und 4. Woche der österlichen Bußzeit enthalten viele Anspielungen an die Taufe, wie auch der 3., 4. und 5. Sonntag im Lesejahr A,

<sup>24</sup> Sie waren von Kaiser Konstantin und seinen Nachfolgern und von Kaisermutter Helena wieder hergestellt worden und zogen viele Pilger an, die vielfach als Eremiten und Cönobiten sich in Palestina ansiedelten.

<sup>25</sup> Die Liturgiekonstitution geht einen Mittelweg, vgl. SC 1-6 und 102 und 107.

<sup>26</sup> Plural *Berachot*

Segen<sup>27</sup>. Fromme Juden sprechen oft am Tag eine (kurze) *beracha* aus, etwa beim Aufwachen oder wenn man etwas Schönes sieht oder erlebt, besonders eine besondere Gnadengabe. Oft im AT sprechen einzelne oder ein ganzes Volk solche Berakhas aus. Auch Jesus kennt die Sitte, etwa als die Jünger erfolgreich zurückkehrten (Mt 11,25), oder den Segen Jesus über das Brot, das er den vielen Menschen austeilten lässt oder auch die Danksagung am Grab des Lazarus (Joh 11, 42). Meist beginnt eine *Beracha*, wie die beiden Lobpreisungen im neuen Gabenbereitungsritus, mit den Worten: *Gepriesen bist / seist du, Gott, Schöpfer der Welt für / dass du...* Oft schließt sich ein Wunsch oder eine Bitte an: *Möge...*

Die beiden Canticas Benediktus und Magnifikat sind längere Berachas, wie sie zur Geburt eines Kindes formuliert wurden. Ebenso das *Nunc dimittis* Simeons. Eine den ganzen Kosmos umgreifende Beracha ist der Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen, wie auch der Sonnengesang des hl. Franziskus. Zweck und Sinn einer Beracha ist die Anerkennung Gottes als Urheber allen Gutes und eine Zurückführung von allem Guten zu seinem ursprünglichen Besitzer<sup>28</sup>. Alle unsere Segens- und Weihegebete sind als Berachas gestaltet, deren Bittteil oft gleichgewichtig mit dem Lobpreisteil kunstvoll gestaltet ist<sup>29</sup>.

Im Neuen Testament und in unserer Liturgie tritt an die Stelle des Lobpreises oft die Danksagung, besonders in der Eucharistie. In den biblischen Einsetzungsberichten steht beim Brot gewöhnlich der Lobpreis (eu-logein), beim Kelch der Dank (eucharistein). Das deutsche Wort *segnen* bezieht sich nur auf den 2. Teil der Beracha und ist allmählich dominant geworden. (Z.B. beim Tischgebet: *Herr, segne uns und...*)

( ) Im postkonziliaren römischen Benedictionale gibt es fast keine förmliche Segnung eines Gegenstandes mehr, sondern der 2. Teil der Beracha (*Möge...*) bittet um die Kraft / Gnade, dass die Menschen, die den Gegenstand gebrauchen, ihn in Verantwortung vor Gott (dem eigentlichen Besitzer) und in sozialer Liebe zu den Nächsten gebrauchen oder / und vor Gefahren geschützt sein mögen. (Siehe die neuen Formeln zur Segnung der Asche am Aschermittwoch, der Palmen am Palmsonntag und der Kerzen am 2. Februar <sup>30</sup>.)

Die Osternachtfeier kennt mehrere solcher Berachas: über das Feuer, über die Osterkerze, über das Taufwasser, über Brot und Wein (und über die Speisen).

### **Feuerweihe und Weihe der Osterkerze**

Im ersten Jahrtausend war in vielen Kirchen täglich eine mitternächtliche Mette üblich. Aber auch am frühen Morgen und am Abend brauchte man Licht zum Gottesdienst. Licht zu entfachen ist nicht leicht, so dass man das Osterlicht das

<sup>27</sup> Der Vorname von Präsident Obama, Barack, ist davon genommen. Im Indonesischen: *Berkat* - Segen

<sup>28</sup> Da sowohl die 3 Jünglinge mit ihrem Tod rechnen mussten, wie auch Franziskus bei der Dichtung des Sonnengesanges blind und leidend an der Schwelle des Todes stand, ist ihr Lobgesang auch eine **Rückgabe** der Schöpfung an den Schöpfer. Das letzte Wort der hl. Klara: *Ich danke dir, Herr, dass du mich geschaffen hast.*

<sup>29</sup> Siehe Weihepräfatation bei Diakon-, Priester- und Bischofsweihe und anderer Weihen und Segnungen.

Oft stehen dem dreifachen Lobpreis drei Bitten gegenüber.

<sup>30</sup> Diese neue bzw. älteste, biblische Denkweise wird in nicht-römischen Ritualen nicht oder kaum beachtet,

ganze Jahr hindurch aufbewahrte. Darauf geht unser Ewiges Licht zurück. Damit wird auch die Feierlichkeit verständlich, mit der man das Osterfeuer und das Entzünden der Kerze umgibt. Im Judentum spricht die Hausfrau eine Beracha über die anzuzündenden Kerzen zu Beginn der Feier des Sabbat- und Pesachmahles. Diesen Ritus kennen viele Religionen und Kulturen. Die Ostkirche kennt am Beginn einer jeden abendlichen Vesper eine Lichtsegnung, *Lucenarium* genannt; die römische Kirche nur an Ostern (und 2. Februar). Freilich sind heute in unseren Breiten Kerzen nur noch symbolischer Schmuck, der aber auch in das zivile Leben übergegangen ist und in den Totenkult. (Da seit dem 2. Weltkrieg Kerzen nicht mehr von Bienenwachs hergestellt werden (müssen), ist das Lob über "Mutter Biene" im Exsultet anachronistisch. Wenn kein Diakon das Exsultet singt, ist auch "die Berufung zum Levitenamt" nicht angebracht, ebenso wie auch die Stelle vom Morgenstern, wenn man am Abend feiert<sup>31</sup>.)

Beim **Exsultet** beachte man bei den Worten "*Töne wieder, heilige Halle...*" in Latein: *et pro tanti Regis victoria tuba insonet salutaris....* das Spiel der Noten, eine vollständige Oktav vom *Do* hinab (*Do-re-mi-fa-so-fa-si-do*) bis zum unteren *do*, um dann in einem posaunenartigen Dreischritt rasch wieder zum obersten Ton hochzusteigen. Nur ein Spiel? Wohl die Darstellung des Christumysteriums, der, wie es im Philipperlied (Phil 2, 6-12) dargestellt ist, Stufe um Stufe herabgestiegen ist, von der göttlichen Seinsweise zu Kreuz und Grab eines Menschen, um im Dreischritt der "Posaune" ("tuba", Ps 47,6), Auferstehung, Himmelfahrt und Inthronisation nachbildend, zur göttlichen Existenz zurückkehren.

### **Die Osterkerze**

Die aus Wachs bestehende Osterkerze ist in der Osterzeit ein in gewissem Maß mit dem Kreuz konkurrierendes Symbol für Christus, den gekreuzigten, und stellt den auferstandenen, verklärten Christus dar. Die reine, transparente, ebene Form der Kerze erinnert an den verklärten Leib. Wie der Auferstandene noch die Spuren seiner Wunden trägt, ist die Kerze mit den Wunden und mit dem Kreuz geschmückt, und erinnert an das Lamm, das auf dem Thron "wie geschlachtet" (Apk. 5,6) steht. Das Alpha und Omega erinnert an die Erscheinung des Auferstandenen auf Patmos, der der Erste und der Letzte ist und der Lebendige, Alpha und Omega (Apk. 1,18; 21,6). Die Jahreszahl erinnert daran, dass Christus nach seiner Auferstehung jeder Zeit gegenwärtig ist und überall auf der Erde. Dass die Osterkerze vom Osterfeuer seine Flamme erhält, erinnert daran, dass Jesus Christus Gott von Gott, Licht vom Licht ist. Erinnert aber auch an den Hl. Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht. Aber auch die Gläubigen, die ihre Kerzen an der Osterkerze entzünden, sollen Licht (in) der Welt sein (Mt 5,14). Die alttestamentlichen Lesungen werden im Licht des auferstandenen Herrn gelesen und beziehen sich auf ihn und die neutestamentliche Gemeinde (Lk 24.27.44 ff.).

### **Die Wasserweihe**

Die Wasserweihe ist vornehmlich für die Taufe gedacht (die ganze Osterzeit

---

<sup>31</sup> Das 2. Vat. Konzil fordert diesbezüglich die Echtheit der Liturgie.

hindurch), gilt aber auch der Taufenerneuerung. Diese Taufenerneuerung möchte durch die ganze österliche Bußzeit vorbereitet sein durch Fasten, Gebet und Almosen (siehe Ev. am Aschermittwoch) und erreicht in der Taufgelübde-Erneuerung, in der feierlichen Absolution und Besprengung mit dem geweihten (*eu-logisierten*) Wasser seinen Höhepunkt.<sup>32</sup>

Die Tatsache, dass Jahrhunderte hindurch diese Taufwasserweihe ohne Erneuerung der Taufgelübde am Karsamstag vor der Morgendämmerung ohne Gemeinde stattfand, hat wohl dazu geführt, dass in der nichtliturgischen Frömmigkeit verschiedenen Lebensweihen entstanden sind, oft im Zusammenhang mit Maria oder einem/ einer anderen Heiligen, und unbeschadet der erneuerten Liturgie noch weiter leben<sup>33</sup>.

( ) Die Taufwasserweihe hat als Zeichen der Weihe das (3 malige) Eintauchen der Osterkerze, dem Symbol des auferstandenen Christus, mit den Worten: *Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des HL Geistes.*

Die Worte *durch deinen geliebten Sohn* sind neu eingefügt im Hinblick auf die Osterkerze. Ursprünglich war der Ausspruch eine reine Hl. Geist-Epiklese, bei der alle Umstehenden ihre Kerzen ins Wasser senkten, so dass darin gleichsam die Feuerzungen des Hl. Geistes erschienen. Andere epikletische Zeichen waren die Berührung mit der Hand des Priesters, das mehrmalige Anhauchen und die Vermischung mit Katechumenenöl und Chrisam und dem Eintauchen einer Triangelkerze, wohl als Dreifaltigkeitssymbol, da ja auch die Taufe mit der Epiklese des dreifaltigen Namens gespendet wird (Mt 28,19)<sup>34</sup> Der Taufbrunnen wurde in der Feier als *Uterus* der Mutter Kirche betrachtet, mit dem sie neue Glieder gebiert, befruchtet vom Hl. Geist.

### **Die Liturgie des Wortes**

Der Lesegottesdienst in der Osternacht hat die klassische Form: Lesung - Antwortpsalm - Gebet. Mit der neutestamentlichen Lesung und dem Evangelium sind es 9 Lesungen (früher 14). Weithin gehen sie auf die Taufe, das wichtigste Sakrament, ein. Die Taufe war viele Jahrhunderte hindurch das einschneidendste Ereignis im Leben eines Menschen, während heute die meisten Menschen in einem Alter getauft werden, da noch kein bewusstes Denken besteht, so dass die Taufe nur mühsam in das Bewusstsein der Christen gerufen werden kann<sup>35</sup>. Die Feier der Osternacht, die vorhergehende österliche Bußzeit und die nachfolgende Osterzeit sollten die Erinnerung an die Taufe der Christen wachhalten und an die Konsequenzen, die aus ihr hervorgehen.

---

<sup>32</sup> Auch die Islamgemeinde kennt am Ende des Ramadans eine solche Glaubenserneuerung mit der Abgabe des Zakkats = jährliche Abgabe als Almosen. Muslime sind des Glaubens, wenn sie die Fastenzeit gewissenhaft gehalten haben, dass ihnen bei der Glaubenserneuerung alle Sünden vergeben werden.

<sup>33</sup> Josef Andreas Jungmann ist in einem langen Traktat dieser Entwicklung nachgegangen, die zur heutigen Form führte..

<sup>34</sup> Es war aber Auftrag des Konzils, die Liturgie einfacher und durchschaubarer zu machen

<sup>35</sup> Fast alle seelsorglichen Hilfen sehen nicht die vielen Taufmotive der Österlichen Bußzeit, besonders in der 3. und 4. Woche. Auch gibt es viele Jubiläen, aber kein Taufjubiläum.

## Exkurs: Wie eine Kathedrale

Die Lesungen, mit Evangelien, sind für die Sonntage der österlichen Bußzeit sorgfältig gewählt und bilden einen Kosmos, der dem Plan einer dreischiffigen Kathedrale gleicht, wobei das Lesejahr A das Hauptschiff ist.

Die alttestamentliche Heilsgeschichte in der jeweils ersten Lesung der 5 Sonntage der österlichen Bußzeit in den drei Lesejahre A/B/C, wie sie aufgeteilt in 5 Zeitalter zur Sprache kamen, wird noch einmal in der Osternacht gerafft aufgerollt und zur Neuschöpfung in die Auferstehung hinübergeführt. Diese Heilsgeschichte sei hier kurz skizziert. Die alttestamentlichen Lesungen bilden gewissermaßen das Fundament der Kathedrale.

### Das Skema der jeweils ersten Lesungen und der Evangelien der 5 Sonntage der österlichen Bußzeit

Am 1. Sonntag der österlichen Bußzeit ist in allen drei Lesejahren eine Perikope der Urzeit der Heilsgeschichte vorgesehen; am 2. Sonntag jeweils eine Lesung aus den Abrahamserzählungen; am 3. Sonntag jeweils eine aus der Auszugs- und der Zeit der Wüstenwanderung; am 4. Sonntag jeweils aus der Zeit der Sesshaftwerdung, am 5. Sonntag sind es jeweils Prophetentexte, die in die Zukunft weisen.

Was die Evangelien angeht greifen die ersten beiden Sonntage in den drei Lesejahren wieder den **Sohn-Gottestitel** auf, wie er im Weihnachtsevangelium (am Tag) und am Fest der Taufe Jesu angesagt worden ist; jetzt am 1. Fastensonntag in der Prüfung, am 2. Sonntag in der erneuerten Bestätigung. Sie bilden gleichsam das äußere und innere Portal der Kathedrale. Die 1. Präfation der Fastenzeit erinnert daran, dass es auch um unsere **Gotteskindschaft** in Christus geht, die erneuert werden soll.

Im **Lesejahr A** folgen dann an den drei weiteren Sonntagen drei Perikopen aus dem Johannesevangelium, die an zwei Beispielen zeigen, wie der Glaube mit Hilfe des "Katecheten" Christus wachsen muss. Im 3. Beispiel müssen wegen des Todes des "Katechumenens" andere Menschen für ihn einspringen, wie es ja auch in der Kindertaufe und bei Pönitenten der Fall sein muss.

Im **Lesejahr B** bringen diese drei Sonntage drei Bilder für das Pascha-Mysterium: der Tempel, der niedergerissen und in drei Tagen wieder aufgebaut werden wird; die in der Wüste am Pfahl erhöhte Schlange, deren Anblick vom Tod errettet; das Weizenkorn, das sterben muss, um vielfältige Frucht zu bringen.

Im **Lesejahr C** bringen diese drei Sonntage drei Evangelien, die zu Umkehr und Buße aufrufen und die Gnade der Bekehrung oder Umkehr feiern.



Die jeweils zweite, neutestamentliche Lesung, möchte eine Brücke sein zwischen der ersten Lesung und dem Evangelium. Im Bild der Kathedrale sind sie die Zwischenpfeiler.

### **Kurze Einführungen in die Lesungen der Osternacht im Hinblick auf die Taufe bzw. Taufferneuerung**

#### **1. Lesung: Gen 1,1-2,2 **Schöpfung****

In der Kraft des Geistes, der über dem Wasser schwebt und mittels des Wortes, durch das alles geschaffen ist, entsteht aus dem Chaos der Kosmos, voll Ordnung, Vielfalt und Schönheit. An den ersten 3 Tagen bildet Gott je drei Doppelräume, in die er in den drei nächsten Tagen jeweils Bewohner einführt. Ziel ist die Feier des Sabbats, an dem später der Mensch, Bild Gottes und Bewahrer der Schöpfung, teilnehmen soll. Dies ist die Bühne, auf der sich die Geschichte Gottes mit dem Menschen abspielt.

In der Osternacht soll das Augenmerk auf Gottes Geist ruhen, der über dem (Tauf-) Wasser schwebt und es heiligt zur Neugeburt des Menschen und der Schöpfung, kraft der Auferstehung des Sohnes Gottes, dem ewigen Wort des Vaters.

#### **2. Lesung: Gen 22,1-18 **Abrahams Prüfung****

Vordergründig mag es in der folgenden Geschichte um die Ablösung des Menschenopfers, wie es viele Völker kannten, durch Tieropfer gehen. Tiefer gesehen, wird gefordert, dass Abraham und das Volk Israel und wir einsehen, dass Gott sich nicht an Fleisch und Blut bindet und an unsere Opfer, sondern gläubigen Gehorsam und rückhaltlose Hingabe erwartet, wie Jesus Christus, der gehorsam war bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Alles Leben ist Geschenk.<sup>36</sup>

Beachten wir, wie in dieser Geschichte schon der Leidensweg Christi und seine Errettung am 3. Tag aus dem Tod vorgebildet ist.

#### **3. Lesung: Ex 14,15 -15,1 **Durchzug durch das Rote oder Schilf-See****

Die älteste Schilderung von Israels Durchzug durchs Rote- oder Schilfmeer ist viel schlichter. Aber weil es die erste Erfahrung mit seinem Gott ist, ferner die Befreiung aus der Sklaverei, und Gottes Volk im Auszug die Freiheit erreicht, wird es beim Pascha-Mahl immer großprächtiger erzählt. Für Jesus bedeutet es die Vorlage seines Hindurchgangs durch Leiden und Tod. In den Augen der Kirche ist es Bild der Taufe, die den alten Menschen ertränkt und den neuen, den an Christus gläubigen Menschen, hervorbringt. (Durch die Taufferinnerung soll dieser Glaube erneuert werden.)

#### **4. Lesung: Jes 54:5-14 **Erneuerung des Bundes****

Männer erwarten, dass ihnen Frauen Fehlritte verzeihen, während ein Mann kaum oder nicht bereit ist, den Fehltritt einer Frau zu verzeihen. Dagegen in einem ungemein poetischen Liebesbrief verzeiht Gott die Untreue seines Volkes und

---

<sup>36</sup> Siehe Henne-Gräff-Bibel S.80

versichert es seiner unerschütterlichen Liebe. Von der Erneuerung des Bundes Gottes mit seinem Volk ist die Rede, die diese Nacht weltweit in der Erneuerung der Taufgelübde geschehen soll. Die *Söhne Jerusalems* werden genannt. Es sind wohl die Vielen, die diese Nacht weltweit in der Taufe der Mutter Kirche zuwachsen und sowohl die Taufkandidaten wie auch die in der Fastenzeit bereiteten Gläubigen Vergebung der Sünden erlangen.

5. Lesung: Jes 55: 1-11 ***Kommt zum Wasser, kauft Getreide!***

Wieder sind zunächst die Täuflinge angesprochen, die zum Wasser der Taufe gerufen werden und zum Brot der Eucharistie. Nur Gott kann den Lebenshunger des Menschen stillen. Er tut dies vor allem durch die beiden Tische, dem Tisch des Wortes und des Brotes. Wieder ist vom neuen und ewigen Bund die Rede und von David, gemeint ist Christus. Er ist nicht nur über die 12 Stämme Israels gesetzt, sondern über die Völker der Erde. Von dem Erbarmen Gottes ist die Rede und von seinem verzeihenden Wort, das wie guter Regen neues Wachstum ermöglicht.

6. Lesung: Baruch 3, 9-13.32-4,4 **Der neue Weg im Licht der Weisheit Gottes**

In Jahrmillionen hat die Natur sich entwickelt nach den Gesetzen, die der Schöpfer ihr eingegeben hat. Aber auch das Leben der Menschen ist nach Gesetzen geordnet, die in den 10 Geboten formuliert sind. Taufkandidaten erfahren diese Weisheit zum ersten Mal. Christus hat diese Gebote getränkt in seiner Liebe und der Kirche (in der Bergpredigt) erneuert übergeben. In der Osternacht sollten wir uns wieder neu zu ihnen bekennen.

7. Lesung: Ez 36,16-17.18-28 **"Meines hl. Namens wegen" - Reines Wasser - Neues Herz**

Auch die letzte Lesung aus dem Alten Testament ist zuerst an die Taufkandidaten gerichtet, wenn sie vom reinigenden Wasser spricht, vom neuen Geist und vom heiligen dreifaltigen Namen, der über sie ausgerufen wird, wie es einst über uns geschah. Aber auch wir, die wir schon längst wiedergeboren sind im Wasser und im Heiligen Geist bedürfen immer neu der Vergebung und der Reinigung des Herzens und dass uns Gott mit einem willigen Geist ausrüstet. (Möge es geschehen in dieser Nacht.)

8. Lesung (Epistel): Röm.6, 3-11 **Die Wirkung der Taufe**

Der Apostel Paulus sieht Tod und Auferstehung Christi immer zusammen, wie die zwei Seiten einer Münze. In der Taufe werden wir in diese Zwei-Einigkeit hineingetaucht. Welche Folgen und Konsequenzen hat das für unser Leben? Unser Leiden und Sterben geschieht in Christus; dass wir mit ihm auferstehen, soll uns allzeit trösten und stärken.

**Evangelium:**

**Lesejahr A. Mt 28,1-10 Die kosmische Bedeutung der Auferstehung**

Kein Mensch hat die Auferstehung Jesu gesehen. Gesehen hat man das leere Grab

und die Erscheinungen des Auferstandenen. Gehört hatte man die dreimalige Ankündigung Jesu auf seinem Weg nach Jerusalem. Jesus ging ein in die Welt Gottes, die weder an Zeit noch an einen Ort gebunden ist. Das Matthäusevangelium, das Christen geschrieben ist, die noch stark im Alten Testament leben, greift deshalb zurück zu den kosmisch-apokalyptischen Bildern der Gotteserscheinung im Alten Testament: das Erdbeben, das strahlende Weiß des Engels Gottes, die Angst und der Schrecken der Grabeswächter. Nur so kann nach dem Evangelisten die kosmische, die göttliche und menschliche Bedeutung der Auferstehung Christi dargestellt werden. Wieder und wieder hat sie sich in der Geschichte als wahr erwiesen.

### **Lesejahr B. Mk 16, 1-7 Die Osterbotschaft**

Drei Frauen betrachten Jesu Tod als endgültig und wollen ihm den posthumen, letzten Liebesdienst erweisen. Aber wie die aufgehende Sonne nach der Nacht einen neuen Tag bringt, so hat das Todesschicksal des Gekreuzigten eine ganz neue Wendung erfahren, in die er die Jünger - (wir gehören doch wohl dazu?) hineinziehen möchte, und zwar am alten Schauplatz ihres / unseres Lebens, in Galiläa, dem "*Bezirk der Heiden*", beim "*Volk, das im Finstern sitzt*" (vgl. Jes. 8, 25 ff.). Wo ist unser Galiläa?

### **Lesejahr C. Lk 24, 1-12 "Er ist auferstanden, wie er gesagt hat"**

Die Frauen, aber auch Petrus bezeugen das leere Grab, das Voraussetzung des Glaubens an die Auferstehung ist. Die Botschaft von der Auferstehung Christi ist nicht von den Jüngern ersonnen; sie ist vorbereitet in den Büchern des Mose und der Propheten, ist schon früher ausgesprochen von Jesus selbst und wird nun von zwei himmlischen Boten bezeugt, von zweien wie es im Gesetz befohlen ist<sup>37</sup>. Die Jünger, die Kirche, wir alle sind berufen, wie die Emmausjünger, die Auferstehung zu bezeugen.

### **Das Halleluja**

Das Halleluja erschallt wieder nach 40-tägiger Abstinenz. Seine Melodie in der Osternacht ist dem Fliegenlernen von Adlerjungen nachgebildet: Wieder und wieder führt die Adlermutter (Mutter Kirche) das Schwingen der Flügel vor, das die Jungen nachmachen sollen, bis sie firm sind im Gebrauch der Freiheit.

Das Halleluja vor dem Evangelium ist der Freudenruf der Erlösten, wenn Christus, der Auferstandene, im Evangelium der Gemeinde gegenübertritt und sie anredet.<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> Deut 19, 15

<sup>38</sup> "Gegen das Gebot des Herrschers, hatte sich die Gemeinde am heimlichen Ort versammelt, um die Osternacht zu feiern. Da geschah es, da der Diakon den Gesang des Allelujas anhub, dass die Feinde den Ort umstellten und ein Pfeil die Kehle des Diakons durchbohrte. So sollte er den Gesang in der Ewigkeit ohne Ende weitersingen. (Aus Märtyrerakten in Nordafrika zur Zeit der Vandalenkämpfe)

Aus Predigten des hl. Augustinus: "Wer das Alleluja in dieser Welt nicht übt, wird es in der kommenden nicht singen dürfen." "Hienieden singen wir das Alleluja durchbrochen von Schluchzen, dort aber in Klarheit und Freude ohne Ende".

## Der Ostersonntag und die Oktav

Der Ostersonntag, einschließlich der Vesper (und Komplet) zählt noch zum Triduum Pascale. Zugleich ist er Beginn der Oktav und der 50 tägigen Osterzeit. Die Messe (das Messformular) wurde nötig, als man die Osternacht nicht mehr die Nacht hindurch feierte, ja sogar durch Jahrhunderte am frühen Morgen des Karfreitags.

Die Introitusantiphon "*Ich bin auferstanden und immer bei dir...*" zeigt schön den Sinn des Eingangsliedes, das ja zum Einzug des Priesters mit seiner Begleitung gesungen werden soll: Im Eingangslied spricht entweder der Herr (Christus) zur Gemeinde oder die Gemeinde zum Herrn, der *in persona Christi* zu ihr kommt, um mit ihr das österliche Mahl zu halten<sup>39</sup>.

In der ersten Lesung, wie auch die ganze Oktav hindurch, gibt die (römische) Kirche Petrus die Ehre der Verkündigung, da er der erste Zeuge der Auferstehung ist und der Leiter der Kirche (1Kor 15,5). Dann aber, in der 2. Lesung, gibt man auch Paulus das Wort. (Die römische Liturgie bemüht sich sehr, Paulus immer an Petrus zu binden, siehe dazu 2 Ptr 3,16-17).

Das Evangelium nach Johannes (Joh 20,1-9) verbindet mit der Bezeugung des leeren Grabes zwei wichtige Themen, die im Anhang des Johannesevangeliums (Kap.21) entfaltet werden:

### 1. Der Wettlauf der beiden Jünger.

*Der Jünger, den Jesus liebte*, wie könnte es anders sein, kommt schneller zum Grab, gibt aber Petrus die Ehre des ersten Zeugen des leeren Grabes. (Bezüglich des Begriffes *der Jünger den Jesus liebte* siehe Artikel "*Zu Tische liegen - der Kolpos*".) Obwohl *der Jünger, den Jesus liebte*, als Vertrauter Jesu verständlicherweise schneller zum Grab eilt, beachtet er doch den Vorrang des Petrus als Leiter der ganzen Kirche. Diese Thematik wird ausführlich im Anhangkapitel (21) des Evangeliums entfaltet. (Siehe auch Ev. am Freitag der Oktav und am Freitag und Samstag vor Pfingsten).

- ( ) Der Schreiber des 4. Ev., *der Jünger den Jesus liebte* und *der sich beim jenem Mahl an die Brust Jesu gelehnt hatte*..(Joh 21,20) war offensichtlich als letzter Jünger gestorben noch bevor der Herr wiedergekommen war (siehe Mk 13,30), wie man es eigentlich erwartet hatte. Die Gemeinde (Ephesus?) war enttäuscht. Dies stellt nun der Endredaktor des Evangeliums in Joh 21,20-25 richtig. Zugleich aber beteuert er einer wohl enttäuschten Gemeinde in Joh 20, 30-31 und 21,24- 25, dass im 4. Evangelium die wesentliche Botschaft dieses Jüngers enthalten ist, gültig über seinen Tod hinaus. Zugleich aber in Joh 21, 15-19 wird diese Gemeinde an das universale Petrusamt verwiesen. Der Verrat des Petrus, - sollte er ein Hindernis gewesen sein, Petrus als Leiter der Kirche anzuerkennen, - ist in Joh 21,15-17 aufgearbeitet. Dieser Vorrang des Petrus ist

---

<sup>39</sup> Unsere Kirchenlieder entsprechen nicht ganz dem Genus der Introitusantiphon.

Ist die Versammlung ohne Priester, dann sollte die Prozession das Evangeliar oder das Lektionar mittragen.

bereits in der Szene des leeren Grabes grundgelegt.

## 2. Die Binden und das Schweißstuch.

Der 2. Teil der Perikope (Joh 20,7-9) hat die Binden (3 x genannt) und das Schweißstuch zum Thema. Juden und Araber begraben ihre Toten nicht mit einem Sarg. Damit nun beim Begräbnis auf einer Bahre oder Brett Arme und Beine des Toten nicht unschön auseinanderstreben, bindet man jeweils Arme und Füße zusammen, bevor die Leichenstarre einsetzt. Das Schweißstuch sollte vermutlich den Herabfall des Kinnes verhüten.<sup>40</sup> Diese Binden<sup>41</sup> und das Schweißstuch liegen nun geordnet am jeweiligen Platz. Hätte man den Leichnam Jesu gestohlen oder entfernt, hätte man sicher die Binden nicht gelöst. So werden die Binden, außer dem leeren Grab, ein erstes Zeugnis, das zum Glauben an die Auferstehung führt, wie Vers 8 bezeugt. Da das Johannesevangelium in vielem "zweischichtig" denkt, kann die Lösung der Binden durchaus auch an die Befreiung vom Joch des Todes hindeuten, wie ja das Pascha der Juden die Befreiung vom Joch der Sklaverei und dem Todesurteil Israels darstellt.

In Vers 9 wird, wie aus allen Evangelien hervorgeht, auf die Schrift verwiesen, dass sie, die Schrift, nicht die Erscheinungen des Auferstandenen, der erste Anhaltspunkt für den Glauben an die Auferstehung sein muss (siehe auch 1 Kor 15, 3 und 4).

In der **Oktavwoche**, die liturgisch allen andern Feiern vorgeht, hat in der Lesung, wie oben schon erwähnt, immer Petrus, der Erstzeuge, das Wort. Die Evangelien bringen alle Erscheinungsberichte der 4 Evangelisten, einschließlich dem kanonischen Markusschluss am Samstag. Die drei Evangelienperikopen mit den Mahlszenen erscheinen wieder am 3. Ostersonntag (A, B, C).

### III.

## DIE OSTERZEIT ALS ZEIT DER MYSTAGOGIE

Die 50-tägige Osterzeit (7 mal 7 Tage) als Zeit der Fülle, wie das Jubeljahr im AT nach 7 x 7 Jahren als Jahr des Ursprungs, der Freiheit und der Erlösung, ist so auch jetzt die Freudenzeit der Kirche über die Auferstehung Christi und über das neue Leben und auch der Vergebung, die man in der Osternacht empfangen hat. Durchgängig wird als erste Lesung die Apostelgeschichte gelesen. Der erste Teil, zentriert in Jerusalem, stellt die junge Gemeinde als Vorbild dar, ohne ihre Schwierigkeiten zu verbergen. Petrus steht im Mittelpunkt. Der zweite Teil bringt die Missionskirche in den Blick, ausgehend von Antiochien. Hauptdarsteller ist Paulus. Vor allem für die Neugetauften (Neophyten), aber auch für die Gläubigen insgesamt

---

<sup>40</sup> Das griechische Wort *othonion* (Plural *othonia*; siehe auch Joh 11,47) bedeutet Binde (Binden), niemals Leichentuch.

<sup>41</sup> Erst die genauen Untersuchungen des Turiner Leichentuches waren der Anlass, dass die frühere Übersetzungen von *othonia* mit Leichen- oder Leintücher nicht richtig ist.

Das apokryphe Hebräerevangelium will wissen, dass der Auferstandene das Leichentuch dem Malchus übergeben habe.

ist die Osterzeit die Zeit der **Mystagogie**.

Mystagogie ist die Einführung (vor allem der Neugetauften) in die wichtigsten Heilsmysterien, Sakramente und Glaubenswahrheiten, und dies gewöhnlich im Zusammenhang mit der Feier der Sakramente, besonders der Eucharistie. Diese Einführung begann in der Osternacht und zog sich bis Pfingsten hin.

Dass man vor Taufschülern die Mysterien verborgen hielt, hatte wesentlich zwei Gründe:

1. Weil man überzeugt war, da sie noch nicht die Salbung des Geistes empfangen hatten, konnten sie die Mysterien noch nicht wirklich verstehen.
2. Solange die Taufschüler nicht getauft waren, konnten sie abtrünnig werden oder zurückgewiesen. Dann wurden sie mitunter Verräter des Glaubens oder der Diener der Kirche, besonders in den Verfolgungszeiten.

Bis heute ist die Osterzeit geprägt von der Mystagogie, auch für die Erneuerung des Glaubens der Gläubigen allgemein, wie es in der Oration des 2. Ostersonntags heißt: *Barmherziger Gott, durch die jährliche Osterfeier erneuerst du den Glauben deines Volkes. Lass uns immer tiefer erkennen, wie heilig das Bad der Taufe ist, das uns gereinigt hat, wie mächtig dein Geist, aus dem wir wiedergeboren sind, und wie kostbar das Blut, durch das wir erkaufte sind. Durch unsern Herrn...*

Wie Eltern und auch Großeltern mit Kindern und Enkeln an ihrer Hand Natur und Umwelt neu erleben, so erleben in Gegenden, wo in der Osternacht Taufen sind, die Altgläubigen zusammen mit den Neugetauften (Neophysiten) wieder die Schönheit des christlichen Glaubens und Lebens. Das obige Gebet gibt die Richtschnur der Mystagogie an.

Beginnend mit dem **2. Ostersonntag** wird die Taufe und Firmung neu erschlossen. Christus selbst ist der Mystagoge, der einführt in die Mysterien.

Die Erscheinung des Auferstandenen am Abend des ersten Tages der Woche, ist der Beginn der Neuschöpfung, Werk des dreifaltigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Was wir *Mission* - Sendung nennen, beginnt im Herzen des Vaters, geht über den Sohn und wird nun immer und weltweit weitergeführt im Heiligen Geist und durch die Kirche.

Der dreimalige Friedensgruß (Joh 20,19.21.26) erinnert an den von den neidischen Brüdern verweigerten Frieden gegenüber dem Lieblingssohn Jakobs, Josef. Fast getötet und an Heiden ausgeliefert, ist er zu ihrem Retter geworden, als Vorbild für Jesus, den vielgeliebten Sohn des Vaters, der aus Neid ausgeliefert von der Führung seines Volkes, verraten, verleugnet und verlassen von seinen Jüngern, durch seinen Tod der Welt den Frieden und die Vergebung der Sünden gebracht hat.

Thomas, die zentrale Figur im 2. Teil des Evangelium des 2. Ostersonntags, gleicht einem Katechumenen, der von der Gemeinde durch Wort und Beispiel zum Herrn geführt wird. Den Glauben muss der Herr durch die Berührung mit ihm selber schenken. Diese leibliche Berührung geschieht fortan in den Sakramenten (Siehe Joh 20, 29), die ja *Sakramente des Glaubens* sind.

Die offensichtlich erwartete Wiederkunft des Herrn am 8. Tag ist der Beginn der Sonntagstradition, wie sie das Konzil herausstellt (SC 106 und Anhang), zugleich eines der schönsten Geschenke für die Menschheit.

An den folgenden Tagen führt das 3. Kapitel des Johannesevangeliums in die Wichtigkeit und Wirklichkeit der Taufe (und Firmung) ein. "Taufschüler" ist Nikodemus. Die Lesehore in diesen Tagen bringt Predigten der Kirchenväter und Texte aus der Tradition über die Taufe und Firmung.

Das Wunder der Brotvermehrung am Freitag (Joh 6,1-15) der 2. Woche möchte in das Mysterium der Eucharistie einführen, näher erschlossen in der Brotrede des Herrn (6. Kapitel des Jo.-Ev.), die in der folgenden Woche zu Gehör gebracht wird. In allen drei Lesejahren wird deshalb am **3. Sonntag** eine Mahlszene der Jünger mit dem auferstandenen Herrn eingeblendet. Entsprechend sind die Predigten der Kirchenväter in der Lesehore dieser Woche der Eucharistie gewidmet.

Mit dem **4. Ostersonntag** beginnt in allen drei Lesejahren die Hirtenrede des Herrn (10. Kapitel des Joh.-Ev), die das Hirtenamt in der Kirche darstellen möchte, entsprechend auch die Predigten der Kirchenväter in der Lesehore.

Dann, etwa in der Mitte der **Quinquagesima**<sup>42</sup>, am Donnerstag der 4. Woche beginnt im Evangelium die Lektüre der **Abschiedsrede Jesu** und das so genannte **hohepriesterliche Gebet des Herrn**, beginnend mit dem 13. Kapitel des Johannesevangeliums. Es ist die Abschiedsrede und das abschließende Gebet eine zweigeteilte Betrachtung<sup>43</sup> in Gestalt einer Abschiedsrede, teilweise, wie oft im Johannesevangelium, als einen fingierten Dialog gestaltet. In den zwei Teilen der Abschiedsrede werden die wesentlichen Inhalte des Christusbegriffes und seiner Kirche dargestellt. Form und Inhalt sind stark an die Abschiedsrede und das Abschlussgebet von Mose im Deuteronomium angelehnt. Nur dass dort das Volk Gottes im Begriff ist *hinüber zu gehen*<sup>44</sup>, geführt von Josua<sup>45</sup>, während Mose zurückbleibt, aber hier Jesus als neuer Mose *hinübergeht*<sup>46</sup>, um den Seinen einen Platz zu bereiten und den Vater zu bitten, den Parakleten zu senden, der die weitere Führung der Kirche übernimmt.

Die Abschiedsrede mit dem Gebet ist würdig als am Herzen (*kolpos*) des Herrn von

---

<sup>42</sup> ist der Zeit der 50 Tage, wie die Osterzeit genannt wird, im Gegensatz zur Quadragesima, die 40 tägige Bußzeit

<sup>43</sup> Der erste Teil ist Joh 13, 12 bis 14, 31; der zweite Teil ist 15,1 bis 16,33

<sup>44</sup> über den Jordan als Grenze zum Gelobten Land

<sup>45</sup> Beachte: Josua ist die hebräische Form des Namens Jesu

<sup>46</sup> zum Vater (Joh 13,1)

*dem Jünger, den Jesus liebte*, erlauscht zu betrachten. Nie sind in einer Religion tiefere und tröstlichere Worte und Inhalte geschrieben worden.<sup>47</sup>

### **Die Verwandtschaft der drei Hochfeste der Oster- und Weihnachtszeit**

Die Osterzeit ist durch die drei Hochfeste, Ostersonntag mit Oktav, Christi Himmelfahrt und Pfingsten als Ausgießung des Hl. Geistes ausgezeichnet.

Man kann auch die Weihnachtszeit als "Reproduktion" der österlichen Zeit sehen: Demnach ist der Verkündigungengel vor den Hirten identisch mit dem Engel am Grab Jesu. Auch die Botschaft ist identisch.<sup>48</sup>

Das Epiphaniiefest lässt den "neugeborenen König" vor den Vertretern der Völker erscheinen (zusammen mit seiner Mutter), wie auch am Himmelfahrtstag Christus als Herrscher der Welt inthronisiert wird (siehe Mt 28,19-20) und seine "Herrschaft" durch die Kirche verwirklicht werden soll.

In der Taufe am Jordan wird Christus vom Geist zu seiner Sendung gesalbt, wie auch am Pfingstfest die Kirche vom Geist beseelt wird.

### **Novene**

Die Zeit von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten, die das Vorbild für die Gebetsgattung einer Novene abgegeben hat, ist dem letzten mystagogischen "Thema" gewidmet, dem Hl. Geist und seiner Rolle als Seele der Kirche, entsprechend der Aussage des obigen Gebetes. Er ist die größte Gabe Gottes, und will wie alle Gaben Gottes erbeten sein (Vgl. Lk 11,13). Und wie Maria dort all die Geschehnisse bewahrte und in ihrem Herzen bewog, so hier die Kirche in der Weite der Welt und in den Tiefen der Zeiten. Die Rolle von Maria im Mysterium der Inkarnation geht im Paschamysterium auf die Kirche über.

---

<sup>47</sup> Es gilt wohl, was die Henne-Gräff-Bibel (S.190) bezüglich des Deuteronomiums als Abschiedsrede des Mose sagt, dass in diesen Reden "die Stimme, die hier erklingt, die Stimme eines aus der geschichtlichen Einmaligkeit heraustretenden Mose ist, eines Mose der Israel durch den Lauf der Geschichte begleitet" So spricht in den Abschiedsreden Jesu der Geist des verherrlichten Herrn, den er in der Abschiedsrede verheißt, wenn er sagt: *Wenn er, der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in alle Wahrheit einführen Er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden* (Joh 16, 13-14).

<sup>48</sup> Das Wort *Evangelium* wurde im Königszeremoniell sowohl für die Geburt des Thronfolgers wie auch für seine Thronbesteigung verwendet. Mitunter wurde auch die Thronbesteigung als *Natale - Geburt* bezeichnet (Siehe Psalm 2,7 und Hebr. 1,5)